MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

496 (23.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-182031

Mittwoch, 23. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 496.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil Anton Oetiker, beide in Mannheim. Druckerei: Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto Nr. 23917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Familienanzeigen 30 Pfg., Reklamen M. 3.—, Teuerungs-Zuschlag 30%. Grundzeilenhöhe Morgenblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Aufgabe an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Gewährleistung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2. mit Bringerlohn. Postbezug Vierteljahr M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

In harter Abwehr an der Aisne.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß beiderseits der Straße Deinze—Olsene zum Stehen gebracht. Oestlich von Kortrik wurden wir vom Westrande von Vichte auf den Ostrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert.

In erbittertem Kampfe wurden die Höhen bei Keiberg vom schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Scheldeniederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Südlich von Marle räumten wir einen vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nouteuil ab.

Auf dem östlichen Aisneufer, beiderseits von Vauxtieres und östlich von Olizy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron und Falaise, sowie zwischen Olizy und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Ballay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen, an der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor.

Das erste bayerische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidtler, hat in zäher Verteidigung die Höhe von Chestres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

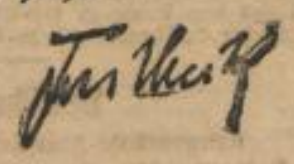
Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuertätigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.



Mißglückter Fliegerangriff auf Freiburg.

Karlsruhe, 23. Okt. (WTB.) In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober d. J. erschien ein feindliches Flugzeug in der Gegend von Freiburg. Auf die Feuereröffnung unserer Flugabwehrkanonen hin warf es seine Bomben weit außerhalb der Stadt ab. Schaden ist nicht entstanden. (g. K.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 23. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Allgemeine feindliche Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere albanischen Balkankampftruppen nähern sich der montenegrinisch-albanischen Grenze. An der westlichen Morawa und nördlich Kruševac dauern die Nachhutkämpfe an. Ein feindlicher Uebergangsversuch bei Kraševa wurde vereitelt.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kriegslage.

Die Engländer besetzen die „befreite" belgische Küste.

c. Von der Schweizer Grenze, 23. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Matin" meldet: Beim Zusammentritt belgischer und französischer Delegationen in Amiens, zur Vorbereitung der strategisch-politischen Maßnahmen, sowie der Besitzergreifung Belgiens, wurde die Besetzung der von den Deutschen geräumten Küste, einschließlich Ostende, den Engländern übertragen.

Paris hat geflaggt.

c. Von der Schweizer Grenze, 23. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Den „Basler Nachrichten" zufolge meldet Havas aus Paris, daß die Hauptstadt anläßlich der letzten Erfolge nach längerer Zeit wieder geflaggt hätte. Die Bevölkerung ist über die Erfolge erfreut, aber sie gibt ihrer Freude nirgends lärmend Ausdruck, sondern die Masse benimmt sich ernst, eingedenk der schweren Opfer, die zu dem Sieg notwendig waren.

Lächerlicher Entente-Siegestaumel.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Welch nachgerade lächerliche Blüten der Siegestaumel in den Ententeländern bereitet, beweist eine Londoner Meldung des „St. Gallener Tageblattes", welche besagt, daß der bekannte Philosoph und Historiker Frederik Harrison die Alliierten auffordert, zu verlangen, daß der deutsche Kaiser, der Kronprinz, Hindenburg, Ludendorff und alle hervorragenden politischen und militärischen Persönlichkeiten Deutschlands in das französische Hauptquartier zu kommen und sich dort gefangen zu stellen hätten.

Brügge von Ententefliegerbomben beschädigt.

Haag, 23. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Dem Nieuw Courant wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet, Brügge ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen von der Küste kommend sich dort versammelten, von Fliegerbomben der Alliierten sehr beschädigt worden.

*

Amsterdam, 23. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge kamen heute wieder einige Tausend Flüchtlinge über die belgische Grenze.

Die deutsche Antwort in Washington.

m. Köln, 23. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Der amtliche Wortlaut der deutschen Note ist gestern in Washington eingetroffen. Wie das Reutersche Bureau von dort meldet, möchte der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Note dem Urteil des Verbandes unterbreiten lassen, bevor Wilson darauf antworte. Eine weitere Meldung desselben Bureaus lautet, eine amtliche Mitteilung über die Antwort könne vorerst noch nicht erfolgen. Die nichtamtlichen Aeußerungen lauten übereinstimmend, was die Hauptpunkte angeht, daß ein baldiger Friede noch nicht zu erwarten ist, und daß kein Waffenstillstand gewährt werden wird, es sei denn, unter Bedingungen, die für immer den deutschen Militarismus vernichten.

Das englische Volk will den Frieden.

m. Köln, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Von geschätzter Seite, die durch Privatbriefe über die Stimmung des englischen Volkes ausgezeichnet unterrichtet ist und auch dem englischen Auswärtigen Amte nahesteht, erfährt die „Kölnische Zeitung", daß die Friedenssehnsucht im englischen Volke ebenso groß ist als in Deutschland. Kein vernünftiger und besonnener Mann in England denke daran, sich für die überspannte Revanchepolitik Frankreichs einzusetzen. Das englische Volk will den Frieden und weiß ihn gegebenenfalls auch bei der Regierung durchzusetzen. Daß das englische Volk mit Bestimmtheit auf den Frieden rechnet, beweist auch folgende Tatsache: Zwei deutsche Kaufleute aus Kiel, die vor dem Krieg bei englischen Firmen tätig waren, erhielten durch die Schweiz den Auftrag, sich sofort nach der Schweiz zu begeben, um gleich nach Friedensschluß ihren früheren Arbeitgebern, englischen Textilfirmen, wieder zur Verfügung zu stehen. Die deutschen Kaufleute sind auch bereits nach der Schweiz abgereist. So denken also die nüchternen englischen Großkaufleute.

Lloyd George wird sprechen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Zürcher Morgenzeitung" meldet aus dem Haag: Im englischen Unterhaus teilte Bonar Law mit, Lloyd George selbst werde morgen oder übermorgen über die militärische Lage dem Hause einen Bericht geben. Weiter erklärte Bonar Law, daß sich die täglichen Kriegskosten im Lande auf 7 Millionen Pfund Sterling, das ist gleich 140 Millionen Mark erhöht haben.

Zur Antwort an Oesterreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Die Morning Post meldet aus Newyork: Wilsons Note an Oesterreich werde dahin erklärt, daß Oesterreichs jetzige Regierung zuvor die Zustimmung der österreichischen Völker, einschließlich der Tschecho-Slowaken, für ihre Handlungen gegenüber den Alliierten zu erbringen haben werde, bevor man mit ihr Verhandlungen aufnehmen könne. Im übrigen erwartet man, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Versäumnis, einen rechtzeitigen Frieden mit den Alliierten geschlossen zu haben, nicht belohnt werde.

Wilsons Antwort an die Türkei.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der Matin meldet aus Newyork: Präsident Wilson wird an die Türkei die gleiche Note geben wie an Oesterreich-Ungarn. Ueberraschungen in dem Notenwechsel mit den Alliierten erwartet man nicht mehr.

Die deutsche Krise im Schwinden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Zürcher Tagesanzeiger" meldet: Oestlich von Lille bis hinüber zur Maas ist der Widerstand der deutschen Truppen noch unerschüttert, wie selbst aus den Berichten der Alliierten hervorgeht, die nur Tagesfortschritte von höchstens 5 Kilometern zu verzeichnen haben. Auch die Zahl der Gefangenen ist in Anbetracht der großen Ausdehnung der Kampffront sehr gering, was auf eine gute moralische Verfassung der Verteidiger schließen läßt. Offenbar haben die entehrenden Zumutungen und Drohungen der Note ihre gute Wirkung getan hinsichtlich der Wiederbelebung der Widerstandskraft und des Verteidigungswillens, und auch im Innern des Landes scheint die Krisis im Schwinden.

Wekerle gegen Karolyi.

Budapest, 23. Oktbr. (WTB. Nichtamtl.) Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Dr. Wekerle ergriff, nachdem Graf Karolyi seinen Antrag betreffs Proklamierung der Personalunion eingehend begründet hatte, das Wort. Er ersuchte, den Antrag abzulehnen. Die Regierung werde in kürzester Zeit einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen, der auch die Regelung wirtschaftlicher Verhältnisse, an die Ungarn bis Ende 1919 gebunden sei, in Betracht ziehen werde. Der Ministerpräsident erklärte sodann mit Bezug auf die Aeußerung Karolyis über einen sofortigen Sonderfrieden, daß damit etwas Unmögliches verlangt werde. Ungarn könne abgesondert von Deutschland keinen Frieden schließen, nicht bloß aus Gründen der Bundestreue, sondern weil ferner deutsche Soldaten an den ungarischen Fronten helfen. (Zwischenrufe: Wo kämpfen sie? Ministerpräsident Dr. Wekerle: An allen jenen gefährdeten Stellen, wo sie die Unversehrtheit unserer Grenzen zu schützen haben.) Die Regierung ist bestrebt, ungarische Regimenter nach Hause zu bringen und hat bereits dementsprechende Maßregeln ergriffen.

Der Ministerpräsident erklärte, er sei bereit, bezüglich der Verlegung der deutschen Truppen vertrauliche Aufklärungen einem zu wählenden Ausschusse zu geben, vor der Oeffentlichkeit wünsche er sich jedoch nicht zu äußern.

Was den Friedensschluß betreffe, so ist bekannt, daß die Regierung einen Schritt in dieser Hinsicht unternommen hat. Die Antwort Wilsons behandelt jedoch nur herausgerissene Fragen und nicht die eigentliche Waffenstillstandsfrage. Die Regierung kennt keine tschecho-slowakische kriegführende Partei, sie erkennt auch nicht die tschecho-slowakische Vereinigung an. Die Slowaken haben sich im Gegenteil in vielfachen Kundgebungen so geäußert, daß sie bei den Ungarn verbleiben wollen. Was den südslawischen Staat betrifft, so haben wir gegen eine Vereinigung Kroatiens, Bosniens und Dalmatiens nichts einzuwenden, doch können sich diese Länder nicht aus dem Verbande der heiligen Stephanskrone losreißen. Der Minister des Aeußeren wird die Note Wilsons beantworten (Allgemeine Zustimmung.)

Der Antrag Karolyi.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet aus Budapest: Im ungarischen Parlament wurde heute der Antrag des Grafen Karolyi verhandelt, die volle Selbständigkeit sogleich artikelmäßig festzulegen. Er stellte hierzu folgende Forderungen auf: Die Tschecho-Slowaken müssen als Nation anerkannt werden. Es kann ihnen aber kein ungarisches Gebiet abgetreten werden. Die Frage gehört vor eine europäische Konferenz. Deshalb muß Wekerle zurücktreten und einer Regierung, in der auch nichtmagyarische Nationalitäten und die Sozialdemokraten teilhätten, Platz machen. Der Krieg müsse sofort eingestellt werden. Die ungarischen Soldaten sind sofort zurückzuziehen, um zu einem Sonderfrieden zu kommen. Ungarn müsse einen eigenen König, der in Budapest wohne, ein eigenes auswärtiges Ministerium und ein eigenes, nur von Budapest geleitetes Heer haben, Auflösung des Bündnisses mit Deutschland, Anerkennung der südslavischen Unabhängigkeit, Wahlrecht für Männer und Frauen, Demokratie. Zum Schluß kündigte Karolyi, der unter großem Lärm der Parteien sprach, an, wenn die Regierung jetzt nicht so handeln würde, werde er selbst auf eigene Hand vorgehen. Unter ungeheurer Erregung erwiderte Ministerpräsident Wekerle. Er widersprach allen Forderungen Karolyis und blieb auf seinem Programm bestehen. Ein Sonderfriede käme jetzt nicht in Betracht. Der Revolutionsdrohung werde er mit allen Mitteln zu begegnen wissen. Das Haus stimmte ihm zu.

Am Nachmittag sprach Graf Tisza. Er stellte u. a. fest, daß auch das Ultimatum an Serbien, an welchem er mitgearbeitet habe, weder Kaiser Wilhelm, noch sonst ein deutscher Faktor Einfluß gewonnen habe. Es sei schon vor Absendung des

MARCHIVUM

Ultimatums dem gemeinsamen Ministerrat vorgelegt worden, daß ein etwa nötig werdender Feldzug keine Eroberungen bezwecken dürfe.

Das neue Oesterreich.

Die Rumänen und das Manifest Kaiser Karls.

Bukarest, 20. Okt. Das Manifest des Kaisers und Königs Karl machte im rumänischen Publikum einen außerordentlich starken Eindruck. Die Leute urteilen übereinstimmend dahin, daß ein staatliches Gebilde im modernsten Sinne aufgerichtet werden soll. Zurückhaltender ist man über das Tempo der Verwirklichung und neigt der Auffassung zu, daß die Umwandlung auch bei gutem Willen der Beteiligten nicht schnell vor sich gehen kann. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt man die Vorgänge in Ungarn. Was mit den ungarischen Rumänen getan oder gewollt wird, ist heute wie früher der Gradmesser für die Wärme der Beziehungen zwischen Rumänien und der Monarchie. Einen starken Eindruck machten die Erklärungen der ungarischen Rumänen, daß sie die Vereinigung mit dem Königreich Rumänien nicht anstreben.

Lumine schreibt über das Manifest: Nach Verwirklichung der in dem Manifest ausgedrückten Ideen wird die beste Organisation darin bestehen, daß jede Nation sich selbst regieren wird. Man kennt noch nicht die Antwort der einzelnen Nationen, nur die Tschechen widersetzen sich der Verwirklichung der großen Umwandlung. Sie wollen nicht, daß sich die Deutschen Böhmens mit den anderen Deutschen Oesterreichs vereinigen, sondern verlangen die Aufrichtung eines Königreichs Böhmen in den historischen Grenzen, also gewissermaßen die Herrschaft der tschechischen Nationalität über die deutschen Minoritäten. Angesichts der Tatsache aber, daß als Grundlage Europas die Gerechtigkeit gelegt werden soll, ist es wahrscheinlich, daß die Idee des föderativen Staates siegen wird. Diese Entwicklung des österreichischen Kaiserreiches ist derart, daß auch wir Rumänen sie mit Sympathie betrachten können. Es ist überflüssig, zu betonen, daß auch Ungarn sich der demokratischen Strömung nicht wird entziehen können, die sich über Europa als die Folge der einzig möglichen Friedensbedingungen ergießt.

Unter dem Titel „die Vereinigten Staaten von Oesterreich" schreibt Steagul, die Verkündigung der Reorganisation Oesterreichs im demokratischen und national-föderativen Sinne wird überall mit Sympathie aufgenommen werden. Schon im ersten Manifest bei der Thronbesteigung hob Kaiser Karl die Notwendigkeit hervor, daß Oesterreich auf nationaler Grundlage gestellt werden müsse. Der Weltkrieg brachte diese befreiende Idee zur Reife und trotz aller Schwierigkeiten wird sie siegen. Das Manifest des Kaisers verwirklicht die föderativen Gedanken in viel umfassenderem Sinne als nach den ersten Nachrichten zu schließen war. Die Unterdrückung einer Nationalität durch die andere und die Absichten der Entnationalisierung werden im Rahmen der Vereinigten Staaten von Oesterreich nicht möglich sein. Keinem Volke wird in Bestätigung seiner Kräfte und in dem Streben zur Selbstregierung ein Hindernis in den Weg gelegt werden. Auch Steagul betont, daß die Wünsche der Tschechen weit über den nationalen und autonomen Rahmen hinausgehen und nicht mit den Ideen Wilsons übereinstimmen. Sie verweist gegenüber dem Wunsche der Tschechen, einen aus Böhmen, Mähren, Schlesien und dem slovakischen Teile Ungarns bestehenden Staat zu bilden, auf die Tatsache, daß in Nordböhmen eine geschlossene deutsche Bevölkerung von über drei Millionen wohnt, daß auch in Mähren die deutsche Bevölkerung überwiegt und Schlesien fast ganz deutsch ist. Es sei zu befürchten, daß die tschechischen Wünsche nach territorialer Ausdehnung ihnen die Sympathien nehmen, die sie im Lager der Entente haben. Die Schwierigkeiten mit den Südslaven seien anderer Art. Indessen könne man voraussehen, daß alle Schwierigkeiten beseitigt werden, und daß Oesterreich aus dem Kriege als ein Bund freier Völker hervorgehen werde.

Gazeite Bukarestilow betont, daß durch das Manifest des Kaisers das Nationalitätenprinzip verwirklicht werde, und daß das Manifest überall den Beweis für den neuen Geist erbringen wird, der in Oesterreich herrscht.

Polen.

Die Krakauer Politiker in Warschau.

M. W. Wie die Warschauer Blätter berichten, kann die Mission des Prinzen Januszj Radziwill als beendet angesehen werden. „Kurjer Warszawski" schreibt, daß der Prinz eine Verständigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen vermochte und infolgedessen das ihm vom Regentschaftsrat anvertraute Mandat niederlegte. „Der Regentschaftsrat beauftragte den Staatsratsmarschall Pulaski, mit den politischen Parteien zwecks Herbeiführung eines Einvernehmens in der Frage der Bildung eines Koalitionskabinetts zu konferieren."

Ein neues Moment in den Warschauer Vorgängen bildet die Ankunft der galizischen Abgeordneten, die mit den Warschauer Politikern ausführliche Beratungen abhalten. In einer Zusammenkunft bei dem Regentschaftsrat führte der Vorsitzende des Polenklubs, Dr. Tertil, aus, daß die Institution des Regentschaftsrats es einer unter der Bevölkerung nicht populären Körperschaft aufhören müsse zu bestehen und daß er als eine Organisation zur Erfüllung gewisser Liquidationsverpflichtungen diese bis zur Zeit der Bildung einer anderen, aus der Mitte des Volkes berufenen Instanz, z. B. des Obersten Nationalrats, ausführen müsse. In der Diskussion erklärte Fürst Lubomirski, daß der Regentschaftsrat gern zurücktreten würde, wenn die Vertreter aller drei Teilgebiete dies wünschten und wenn die Möglichkeit bestehen würde, das Mandat in die richtigen Hände zu übergeben.

Eine Entscheidung in dieser Frage soll in den nächsten Tagen getroffen werden, sobald auch Vertreter des Posener Gebietes in Warschau anwesend sind.

Die völkische und wirtschaftliche Entwicklung im deutschen Elsaß-Lothringen.

In der französischen Presse, ebenso wie in Aeußerungen französischer Staatsmänner, findet man immer wieder den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mit der Behauptung begründet, die Elsaß-Lothringer seien „geknechtet" und „unterdrückt" und sehnten sich nach Befreiung vom „unerträglichen deutschen Joche". Dieser Behauptung widerspricht jedoch der tatsächliche Zustand. Sowohl die völkische wie die wirtschaftliche Entwicklung dieser seit eineinhalb Jahrtausenden nach Abstammung seiner Bewohner, ihrer Sprache, Art und Sitten deutschen Lande hat gerade seit der Zeit der Wiedereingliederung an das alte Mutterland eine Kräftigung und Steigerung erfahren, die nur von denen geleugnet werden können, die eben nicht sehen und hören wollen.

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 haben 87 Prozent der Bevölkerung Deutsch, nur 11 Prozent dagegen Französisch als ihre Muttersprache angegeben. Nach den Zahlen der Bevölkerungsstatistik zeigt Elsaß-Lothringen seit 1871 besonders in seinen rein deutschen Landbezirken eine bedeutende Geburtenzunahme. Im Jahre 1871 wurden 106,8 Personen auf den Quadratkilometer gezählt, 1910 bereits 129. Die Bevölkerungszunahme in den Städten weist auch erfreuliche Ziffern auf. So hat Straßburg beispielsweise seine Einwohnerzahl seit der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche mehr als verdoppelt und zählt heute 180 000 Einwohner gegen 85 600 im Jahre 1871. Man vergleiche diese Entwicklung des Volkstums in den Städten Elsaß-Lothringens, wie beispielsweise in Metz, Colmar und verschiedenen anderen, mit der in den entsprechenden Provinzstädten Frankreichs, die zum größten Teil für deutsche Begriffe eine geradezu klägliche Rückständigkeit aufweisen. Die Schul- und Bildungszustände in den Reichslanden ergeben den besten Beweis dafür, was dort seit dem Wiederanschluß durch deutsche Arbeit geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Jahre 1877 wurden erst 2403 männliche Schüler auf 154 höheren Schulen gezählt; 1907 bereits mehr als das Vierfache, nämlich 10 915 auf 499 entsprechenden Anstalten. Aber noch einige weitere Zahlen: Der deutsche Staat gab zu den Kosten der öffentlichen Elementarschulen 1877: 1 094 000 M., 1914: 4 239 000 M.; das bedeutet also weit mehr als eine Verdoppelung in fünfundd[illegible]zig Jahren deutscher Verwaltung. Auch die Entwicklung der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg zeigt den emporgehenden Weg der Reichslande nach ihrer Wiederverbindung mit dem deutschen Stammland; sie hatte im Jahre 1872 nur 212 Besucher (darunter 69 Elsaß-Lothringer), im Jahre 1907 aber bereits 1709 Besucher, von denen allein 987 aus den Reichslanden stammten.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, auf denen in der französischen Zeit verhältnismäßig nur sehr wenig geleistet wurde, hat die deutsche Regierung tatkräftig die Entwicklung unterstützt und gefördert, so daß die Reichslande alle ihre Hilfsquellen nutzbar zu machen vermochten. Vom Jahre 1875 bis zum Jahre 1907 wuchs die Zahl der arbeitenden Bevölkerung von 245 799 auf 421 158 Menschen an. Ein weiteres Bild von dem Aufschwunge der Reichslande geben die Verkehrszahlen. Die Betriebslänge der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen betrug 1871 erst 768 Kilometer, 1912: 1221 Kilometer. Auch die Zahl der Postanstalten wuchs mit dem Anschluß an Deutschland; mußten im Jahre 1874 sich noch 7232 Einwohner mit nur einer Postanstalt begnügen, so wurden 1907 schon auf je 1232 Einwohner eine Postanstalt gezählt. Das eigentliche Kennzeichen der neudeutschen Entwicklung in Elsaß-Lothringen beruht auf der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. So erzeugten die Reichslande auf einen Hektar im Jahre 1873: 0,93 Tonnen Roggen, im Jahre 1912: 1,57 Tonnen, ferner Kartoffeln 1878: 5,49 Tonnen, 1912: 13,53 Tonnen. Auch die in der Franzosenzeit stark vernachlässigte Viehhaltung zeigte eine erhebliche Steigerung. Im Jahre 1873 wurden 418 484 Rinder gezählt, im Jahre 1907 544 664. Die Zahl der Schweine verdoppelte sich nahezu in dieser Zeit.

Die wirtschaftliche Erschließung der reichen Bodenschätze Elsaß-Lothringens, Erz und Kohle in Lothringen, Kali im Elsaß, hat zur Errichtung mächtiger Industriezentren geführt, deren hohe Blüte deutschem Unternehmungsgeist zu danken ist. Stellen wir die wirtschaftlichen Ergebnisse während der Franzosenzeit Elsaß-Lothringens derjenigen unter deutscher Herrschaft gegenüber, so finden wir eine Eisenerzförderung in Elsaß-Lothringen im Jahre 1872 von 685 000 Tonnen, 1912 von 20 Millionen Tonnen, eine Kohlenförderung im Jahre 1872 von 290 000 Tonnen, 1912 von 3½ Millionen Tonnen. Entsprechend den wirtschaftlichen Steigerungen auf allen Gebieten entwickelte sich auch die Ausfuhr aus Elsaß-Lothringen in den Jahren 1884 bis 1912 von 1½ Millionen Tonnen auf 12¾ Millionen Tonnen. Der Wohlstand der Bevölkerung hat sich dementsprechend seit 1871 ungeheuer gehoben. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß die Zahl der öffentlichen Sparkassen von 22 im Jahre 1872 auf 131 im Jahre 1912 gestiegen ist, die Einlagen von 7 Millionen auf 177 Millionen.

Bevölkerungskarte von Böhmen, Mähren und Schlesien.

Die Frage der Staatenneubildung in Oesterreich-Ungarn und die Bestrebungen der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, sich den Einverleibungsplänen der Tschechen zu entziehen, legen den Wunsch nahe, einmal an Hand einer Karte eine Uebersicht über die Verteilung der Bevölkerung in diesen Gebieten zu gewinnen. Die Zahl der Deutschen beträgt in Böhmen rund 2 100 000, in Mähren 664 000, in Oesterr.-Schlesien 262 000, die Zahl der Tschechen dagegen 3 644 000 bezw. 1 590 000 bezw. 130 000. In Prozenten ausgedrückt kommen in Böhmen auf 62,8 Prozent Tschechen 37,2 Prozent Deutsche, für Mähren lauten die Zahlen 70,3 bezw. 29,4 Prozent und für Schlesien 22 bezw. 47,8 Prozent. Hier kommen aber noch 30,2 Prozent Polen hinzu. Um nun im Einzelnen noch auf die Verteilung der Bevölkerung etwas näher einzugehen, sei bemerkt, daß in Nordwestböhmen und Nordböhmen 97 Prozent Deutsche nur 3 Prozent Tschechen gegenüberstehen. Der gleiche Prozentsatz gilt auch für Nordostböhmen, Nordmähren und Schlesien. In Südmähren und im Neuhäuser-Gebiet in Böhmen verschiebt sich die Zahl um 1 Prozent zugunsten der Tschechen und in Südwestböhmen gewinnen die Tschechen noch 1 Prozent, es kommen also hier auf 95 Deutsche nur 5 Tschechen. Hier handelt es sich um Gebiete, in denen die Deutschen noch geschlossen wohnen. Es gibt aber außerdem noch eine Reihe von Sprachinseln: Schönbengst, westlich von Hohenstadt, hat z. B. 96 Prozent deutschen Einwohner, Gratzen 71, Iglau 81, Olmütz 71, Bielitz 80, Deutsch-Brodek 99, Mährisch-Trübau 82, Bedweis 67 Prozent Deutsche. Andererseits betragen die tschechischen Minderheiten in Prag 15, in Pilsen 16 und in Budweis [illegible] Prozent.

Amerika und der Militarismus.

In den weltgeschichtlichen Stunden, in denen Deutschland sich, wie der „Vorwärts" sagt, die Liebe einer Welt erobert durch Abkehr von allem nationalen Egoismus, kommt aus Amerika ein Bekenntnis zum Militarismus, das im Lichte der neuen Zeit, die uns doch gerade von den Vereinigten Staaten mit heraufgeführt werden will, höchst verwunderlich klingt.

In einem Leitartikel der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" vom 15. Oktober heißt es:

Wir haben immer geglaubt, daß ein demokratisches Volk einen Verteidigungskrieg nicht angelernt zu werden brauchte. Wir haben — und die Pazifisten denken das heute noch —, daß es mit dem natürlichen Mut und der Unternehmungslust eines Volkes getan sei. Heute wissen wir besser Bescheid. Wir wissen, daß der moderne Krieg eine ernste Wissenschaft für sich ist und daß man sich auf sie vorbereiten muß. Gerüstet sein bedeutet verhältnismäßige Sicherheit, nicht gerüstet sein, dagegen Schlächterei. Wir sind uns außerdem klar darüber, daß eine vernünftige militärische Ausbildung gesündere und tatkräftige Männer zeitigt und daß sich mit ihr eine männlichere Auffassung von Staatsbürgertum in einer großen Republik durchsetzen wird.

Die militärische Ausbildung wird der größte Sicherheitsfaktor für den amerikanischen Weltfrieden sein und mehr Bürgschaften in sich schließen als alle papiernen Verträge der Diplomaten.

Deutsche Kundgebungen.

Karlsruhe, 22. Okt. In wenigen Tagen wurde eine Kundgebung von über 1000 hiesigen Frauen aller Berufsstände und Richtungen unterschrieben und zwar ohne Inanspruchnahme von Vereinen und Organisationen. Sie gibt der Bewegung, die letzten Ereignisse hervorgerufenen Stimmung in weiten Frauenkreisen Ausdruck, und ist dem Reichskanzler Prinzen Max von Baden zugegangen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Wir Frauen!

Wir Frauen vor allem ersehnen den Frieden, denn, wenn die Tat des Mannes Anteil war, so war unser das Leiden und die Sorge um unsere Väter, Gatten, Söhne und Brüder. Heiß und ehrlich wünschen wir das Ende des Mordens, selbst um den hochmerzlichster Opfer. Will aber ein unversöhnlicher Gegner uns zum Aeußersten treiben, will haßerfüllter französischer und slawischer Uebermut deutsche Landesteile an sich reißen und dadurch unsere Grenzen schutzlos machen, will sächsische Habgier unsere Erwerbsmöglichkeiten abschneiden, unserer Kinder Zukunft der Willkür fremder Völker preisgegeben sein — will der Feind uns einen solchen Gewaltfrieden aufzwingen, so sind auch wir Frauen zur Notwehr entschlossen.

Wir geloben unserer Reichsleitung: Wenn Euer ehrlicher Friedenswille an der Maßlosigkeit feindlicher Forderungen scheitern werden und die Stunde kommen sollte, wo Ihr das deutsche Volk zum letzten Kampfe aufrufen müßt, dann sind auch Frauen, gleich den Männern, zu jedem Opfer für Herd und Heimat bereit."

* * *

Die Kundgebung ist, um weitere Zustimmungserklärungen auch aus dem Lande zu ermöglichen, in Postkartenform von Karlsruher Buchhandlungen zu beziehen.

Deutsches Reich.

Kriegsanleihe-Zinsscheine als Zahlungsmittel.

Berlin, 22. Okt. (W.B. Nichtamtl.) Der Bundesrat erklärt die am 2. Januar 1919 fälligen Zinsscheine der fünfprozentigen Kriegsanleihe vom 23. Oktober 1914 zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis 2. Januar 1919, das heißt bis zu ihrer Fälligkeit. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit ab die Zinsscheine an den bezeichneten Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln war infolge des ganz unvernünftigen Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß, daß die Reichsdruckerei den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorsorge getroffen, daß in kürzester Zeit Zahlungsmittel überall in der erforderlichen Menge bereitgestellt werden können. Für die Zwischenzeit sollen die Zinsscheine als Notbehelf dienen.

Die neunte Kriegsanleihe.

Weinheim, 21. Oktbr. Die hiesigen Lederwerke Siegmund Hirsch hier zeichneten zur 9. Kriegsanleihe abermals 200 000 M.

Baden-Baden, 22. Okt. Die A. Batschari Zigarettenfabrik G. m. b. H. hierselbst zeichnete auch auf die 9. Kriegsanleihe wieder den Betrag von 1 000 000 M.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Anzüge und Mäntel für bedürftige entlassene Krieger.

Die Reichsbekleidungsstelle hat einen Versorgungsplan bekanntgegeben, wonach 750000 Anzüge und 250000 Mäntel aus getragenen Militärsachen und 500000 neue Anzüge für bedürftige entlassene Krieger bestimmt sind. Zunächst werden nur Anzüge und Mäntel aus gebrauchten Militärsachen abgegeben. Neue Anzüge müssen erst angefertigt werden, sodaß eine Abgabe von neuen Anzügen bis auf weiteres noch nicht möglich ist. Die Anzüge und Mäntel werden nur an bedürftige Entlassene abgegeben. Nach der Bekanntmachung ist bedürftig, wer keinen noch brauchbaren bürgerlichen Anzug oder Mantel besitzt und derart unbemittelt ist, daß er sich diese Kleidungsstücke im freien Verkehr zu den dafür üblichen angemessenen Preisen nicht kaufen kann. 200 000 Anzüge und 50 000 Mäntel werden an die Vermittlern der Entlassenen unentgeltlich abgegeben. Bei den übrigen Kleidungsstücken gewährt das Reich einen Zuschuß von 10 bis 14 Mark zur Verbilligung. Hierfür hat das Reichsschatzamt 75 Millionen Mark bewilligt.

Mit der Abgabe der Kleidungsstücke sind die Kommunalverbände beauftragt worden. Die Dienststellen, die die Anträge der entlassenen Krieger entgegennehmen, und die Abgabestellen der Anzüge werden von den Kommunalverbänden in den Tageszeitungen, durch Anschläge in den Dienstgebäuden und auf öffentlichen Straßen und Plätzen bekanntgegeben werden. Die Abgabe der Kleidungsstücke erfolgt nur in den Kommunalverbänden, nach denen die Krieger nach Inhalt ihrer Militärpapiere von den Truppenteilen entlassen worden sind. Bei der Antragstellung ist der Militärpaß mitzubringen. Wird das Gesuch genehmigt, so wird den Entlassenen eine Bedürftigkeitsbescheinigung ausgestellt. Nur gegen diese Bescheinigung und einen Bezugsschein der örtlich zuständigen Stelle erhält er die Kleidungsstücke. Es werden nur solche bedürftige Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine versorgt, die während des Krieges aus allen militärischen Verhältnissen oder nach dem Kriege infolge der Abrüstung entlassen werden. Wer während des Krieges infolge Reklamation zur Aufnahme von Arbeiten usw. entlassen wird und dessen Wiedereinziehung zum Heeresdienst nicht beabsichtigt ist, wird auf diesem Wege nicht versorgt. Die Entlassenen erhalten nur einmal unmittelbar nach der Entlassung einen Anzug oder Mantel. Wer nach einem Kommunalverbande entlassen wird, in dem er vor seiner Einberufung nicht gewohnt hat, dem wird empfohlen, sich die Bedürftigkeit bei seinem Heimatverbande bescheinigen zu lassen, damit die Prüfung der Bedürftigkeit im Kommunalverbande vereinfacht wird.

Außer den Kleidungsstücken, die die Reichsbekleidungsstelle an die Kommunalverbände liefert, werden auch von den Kommunalverbänden selbst Anzüge und Mäntel aufgebracht. Sie müssen nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 den Zweck der getragenen Männeroberkleidung, die sie in ihren Altkleidungsstellen gesammelt haben, für bedürftige entlassene Krieger verwenden und dürfen sie nur an solche abgeben. Dadurch werden die von der Reichsbekleidungsstelle zu beschaffenden 1 250 000 Anzüge und 250 000 Mänteln noch weitere erhebliche Mengen für die entlassenen Krieger zur Verfügung gestellt. Die eben dargelegte Regelung wird dazu beitragen, den Entlassenen den Uebertritt in das bürgerliche Leben und ihren Beruf zu erleichtern. ♂

---

* **Militärische Beförderung.** Oberleutnant Helmut Tillessen, Res.-Inf.-Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, Sohn von Dr. Paul Tillessen Wwe., wurde zum Hauptmann befördert.

* **Ernannt** wurde Eisenbahnassistent **Max Hildenbrand** II Mannheim zum Eisenbahnsekretär.

* **Der Postverkehr mit Rumänien.** Vom 21. Oktober an sind der Verkehr mit dem unbesetzten Rumänien und Bessarabien auch gewöhnliche Drucksachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) bis zum Gewicht von 500 Gramm und Warenproben zugelassen. Die Bestellungen zwischen Deutschland einerseits und dem unbesetzten Rumänien einschließlich Bessarabiens und dem besetzten Rumänien nördlich der Donau anderseits können fortan auch einschreiben versandt werden.

* **Kaufmännischer Verein.** Die Abhaltung des „Rosegger-Abends" des Herrn Dr. Rich. Plattensteiner, Wien, im Nationaltheater am Donnerstag, den 24. ds. haben sich verschiedene Schwierigkeiten entgegengestellt, weshalb der Abend verschoben werden muß. (Siehe Anzeige.)

* **Auflösung des Hamsterns im Kleinen.** In einer Versammlung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamts mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Oberamtmännern usw. in Elberfeld sprach sich der Mitarbeiter im Kriegsernährungsamt Hauptmann v. Heeringen dahin aus, daß der Zweck des Kriegsernährungsamts dahin gehe, das „Hamstern" kleiner Lebensmittelmengen zu gestatten. Wir haben, so erklärte er, es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelschieber und Schleichhändler abgesehen, nicht auf die Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen Leute auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamts.

* **Erfolgreiche Jagd auf einen Verbrecher.** In einem Teil der Mittagsausgabe brachten wir die Nachricht, daß gestern abend in einer Wirtschaft in der Frankenthalerstraße in Ludwigshafen der Kriminalschutzmann Rock bei der Festnahme eines Deserteurs, der sich in Gesellschaft von mehreren Männern und Frauenzimmern befand, ermordet wurde. Wie wir hierzu noch erfahren, wurde Rock, Familienvater und Kriegsinvalide, von dem Anführer der Verbrechergesellschaft, dem fahnenflüchtigen Taglöhner Fabian von Ludwigshafen, mit einem Bierglas niedergeschlagen. Dann wurde der Beamte von Fabian und seiner Gefolgschaft durch Messerstiche und Revolverschüsse dermaßen zugerichtet, daß er tot auf dem Platze blieb. Fabian vermochte zu flüchten. Die Kriminalschutzleute Henschel und Rupp spürten ihn aber heute morgen hier auf, als er mit seiner Geliebten durch die Jungbuschstraße nach dem Hafen ging. Nach einer aufregenden Jagd über Holzstöße und Bretterstapel wurde Fabian, der mit einem geladenen Browning ausgerüstet war, in einem Holzlager am Verbindungskanal überwältigt und in Nummer Sicher abgeführt. Von der Bande, die den Tod des Kriminalschutzmannes Rock auf dem Gewissen hat, sind mehrere Personen, darunter zwei Frauenzimmer, verhaftet worden.

Polizeibericht vom 23. Oktober.

Zusammenstöße. Aus noch unbekannter Ursache stießen gestern abend 5¾ Uhr an der Haltestelle vor O 7 auf der Heidelbergerstraße 2 Wagen der Linie 7 auf einen dort haltenden Wagenzug der Weinheimer Nebenbahn. An der gleichen Stelle erfolgte kurze Zeit darauf nochmals ein Zusammenstoß zweier Wagen der gleichen Linie mit 2 andern Wagen der Straßenbahn. Außer unbedeutendem Materialschaden erlitt nur einer der Wagenführer eine Verletzung an der rechten Hand. — Gestern abend 8 Uhr 25 Min. stießen wiederum ein Straßenbahnwagen der Linie 4 und ein Motorwagen der Linie 12, welch letzterer von dem Lindenhofe 3 Anhängewagen nach dem Sammelplatze des Straßenbahnamtes verbringen sollte, auf dem Bahnhofplatze zusammen, wobei 2 Wagen beschädigt, Personen aber nicht verletzt wurden.

Unfälle. Beim Ueberschreiten der Mittelstraße wurde ein 5 Jahre altes Mädchen, als es einem Fuhrwerk ausweichen wollte, von einem in der Richtung Meßplatz fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 5 erfaßt, zu Boden geworfen und mehrfach verletzt. — Am 21. ds. Mts. nachmittags wurde ein 9 Jahre alter Volksschüler von Neckarau auf der Rheinaniastraße in der Nähe des Stahlwerks, während er mit Steinen nach dem vorüberfahrenden Schnellzug warf, von einem von der Rheinau herkommenden Straßenbahnwagen umgeworfen und am Kopfe und der linken Hand verletzt. Ein auf dem Straßenbahnwagen stehender Schutzmann verbrachte den Verletzten zunächst zu einem Arzt und dann in die elterliche Behausung. — Auf der Rheinbrücke sprang am 21. ds. Mts. ein 27 Jahre alter, lediger Schlosser von einem noch in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab und rannte dabei gegen ein in entgegengesetzter Richtung fahrendes Fuhrwerk, sodaß er zu Boden stürzte und eine starke Brustquetschung davontrug.

Unaufgeklärte Diebstähle. Es wurde entwendet: Vom 21. zum 22. September im Hause Schimperstraße 2 ein Wanderer-Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen, gerade Lenkstange mit schwarzen Griffen, neuer Torpedo-Freilauf, über der Kette ein Schutzblech, am Vorderrad Kotschützer (der Mantel des Vorderrades ist 8 Zentimeter breit überklebt), Federsattel, Glocke und schwarze Tasche mit Werkzeug. — Am 23. September nachmittags zwischen ½2 und 3 Uhr, im Hause Kaiserring 24 ein Ulster, grüngrau mit grünlichbraunem, karrierten Futter, zwei großen Außentaschen, mit gelbem Plüsch gefüttert, und 2 Innentaschen, zweireihig, mit großen dunkelbraunen Hornknöpfen, am Rücken eine Schlaufe. — Am 20. September in U 4, 11a ein goldener Ehering, geg. „K. V. 26. 3. 1910", ein goldener Kettenring mit Anhängsel, (Goldplättchen), ein goldener Ring mit langem bläulichen Opal, mit Wachsperlen umgeben, ein starker silberner Damenring mit hellgrünem Stein. — Vom 26. zum 27. September in der Neckarstraße drei weiß-grau gefleckte Gänse und ein weißer Gänserich, ferner ein schwarz und weiß karriertes Frauenhauskleid, 4 neue weiße Küchenhandtücher mit roten Längsstreifen, geg. „L. H.", ein Paar schwarzwollene Herrensocken, geg. „J. T." und zwei Paar neue schwarzwollene Kinderstrümpfe. — Am 26. September abends gegen 10 Uhr, von der Brüstung des Stehparketts im Hoftheater ein noch neuer graugrüner weiter Damenlodenmantel, ¾ Meter lang, mit großen runden Kragen aus gleichem Stoff und vorn vier großen Knöpfen. — Am 27. September aus dem gleichen Theater ein dunkelbrauner Federpelz, etwa 80 Zentimeter lang, 20 Zentimeter breit, mit Schließe. — In der Nacht vom 30. September bis 1. Oktober aus dem Laden P 1, 3: 12 verschiedenfarbige Selbstbinder, 1 Paar braune Herren-Wildlederhandschuhe, 2 Paar Damen-Wildlederhandschuhe (braun), 2 Paar Pelzhandschuhe, 15 Paar Reepperhandschuhe (braun), 1 Paar Stoffhandschuhe, 7 Paar grüne und 2 Paar blaue Ziegenleder-Damenhandschuhe, 1 weißes Herrenhemd, drei weiße Plaskakragen, Größe 39 und 42, 4 Stehumlegkragen (Rubin). — In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober in einem Bahnhof der Neckarstadt 8 buntkarrierte Bettbezüge, 1 Kettenbettbezug mit blauen Blumen, 4 rot- und weißkarrierte Kopfkissenbezüge, 4 weißleinene Kopfkissenbezüge, 6 weiß- und rotkarrierte Kopfkissenbezüge, 4 neue und 6 weißleinene Bettücher, 4 blaurotgestreifte Herrenhemden, 2 weiße Trikothemden, 6 neue weißleinene Herrenhemden, 2 neue Trikotunterhosen, 2 weiße und 7 farbige Knabenhemden, 2 weiße Mädchenhemden, 6 farbige und 3 weiße Handtücher, 4 weiße Tischtücher, eine weißblaugestreifte Tischdecke, 12 weiße und 6 farbige Taschentücher, 1 Zylinderhut, 1 schwarzer steifer und ein weicher Hut, 2 Knabenmützen, 1 schwarzer Gehrockanzug, 1 dunkelgrauer Herrenanzug mit hellen Streifen, 1 schwarzer Kammgarnanzug, 1 dunkelgrauer Anzug mit grünlichen Streifen, 1 dunkelgrüner Anzug, 1 dunkelgrüner Lodenüberzieher, 1 schwärzlicher Herrenüberzieher, 1 blauer Konfirmandenanzug, 2 bräunliche und 1 dunkelgrauer Knabenanzug, 1 blaukarriertes und 1 Cheviot-Mädchenkleid, 1 schwarzes Frauenkleid, 1 schwarzseidene Bluse, 1 schwarze Schürze, 4 farbige und 2 weißleinene Frauenhemden, 4 Paar grauwollene Herrensocken, 2 Paar schwarze Frauen- und 6 Paar grauwollene Kinderstrümpfe. Sämtliche Sachen befanden sich in einem großen feldgrauen Holzkoffer und 2 großen Kartons.

Entwendeter Ziegenbock. Zwei verhafteten Individuen wurden in der Nacht vom 21./22. ds. Mts. ein angeblich aus einem Garten am Hohenwiesenweg hier entwendeter, etwa ¾ Jahre alter mittelgroßer gehörnter Ziegenbock mit ziemlich langen weißen Haaren abgenommen und im städt. Schlachthof untergebracht. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, bei der Kriminalpolizei (Schloß, Zimmer 73) seine Ansprüche geltend zu machen.

Verhaftet wurden 37 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 12 Personen wegen Diebstahls.

Aus Ludwigshafen.

Beseitigung der Auswüchse im Kartoffelhandel.

Die Kgl. Regierung der Pfalz schreibt: Die Klagen, daß die Belieferung von Kartoffelbezugsscheinen seitens der Erzeuger fast durchweg von der Bezahlung erheblich höherer, als der festgesetzten Preise abhängig gemacht wird und daß sich viele Erzeuger weigern, ihre Zusage zur Belieferung solcher Bezugsscheine zu geben oder zu erfüllen, weil sie späterhin noch höhere Preise zu erzielen hoffen, haben sich in jüngster Zeit gemehrt. Zu ihnen gesellen sich jetzt auch solche der Lieferungskommunalverbände, daß viele Bezugsscheine mehrfach oder jedenfalls in größeren Mengen beliefert werden, als auf die sie lauten und daß es hierdurch im Zusammenhalt mit dem nebenhergehenden sonstigen Hamster- und Schleichhandelsverkehr den amtlichen Aufkäufern kaum mehr möglich ist, die für die versorgungsberechtigte Bevölkerung ihres eigenen Bezirks benötigten Kartoffelmengen, geschweige solche auch noch für fremde Bezirke aufzubringen. Diese Verhältnisse sind umso bedenklicher, als die pfälzischen Bedarfsbezirke in den nächsten Wochen unter allen Umständen diejenigen Kartoffelmengen erhalten müssen, die sie zur Wintereindeckung ihrer Bevölkerung benötigen und für die Industrieversorgung bereit halten müssen. Diese Mengen aber müssen in der Hauptsache in der Pfalz selbst aufgebracht werden, da nach der derzeitigen Lage mit Zufuhren aus anderen deutschen Bundesstaaten, besonders aus dem Norden, unter keinen Umständen gerechnet werden kann und die Ernte auch im rechtsrheinischen Bayern, besonders in den Kartoffelbezirken, so mäßig ausgefallen ist, daß die Vorräte knapp für die dortigen Bedarfsbezirke ausreichen werden.

Um die vorbezeichneten Auswüchse, vor allem die Höchstpreisüberschreitung und Uebereindeckung zu beseitigen, insbesondere aber um der minderbemittelten Bevölkerung die Eindeckung zum Höchstpreis zu ermöglichen und um den Kommunalverbänden die Handhabe zur raschesten Erfassung der Ueberschüsse zu geben, hat die Kgl. Regierung der Pfalz, im Benehmen mit der Landeskartoffelstelle Anordnungen getroffen, die zunächst eine Einschränkung des unmittelbaren Bezugsscheinverkehrs zwischen Verbraucher und Erzeuger vorsehen. Hiernach darf der Erzeuger selbst nur noch jene Bezugsscheine beliefern, die er bis zum 15. Oktober nachweisbar ausgehändigt erhalten hat. Nach dem 15. Oktober ihm zugehende Bezugsscheine darf der Erzeuger nicht mehr beliefern, er hat sie zurückzuweisen oder zurückzusenden; diese und allenfalls späterhin noch ausgestellte Bezugsscheine kann der ausstellende Bedarfskommunalverband sammeln und dem beteiligten Ueberschußkommunalverband übermitteln, der solche nach Möglichkeit unter Vorbehalt einer näheren Vereinbarung hierüber selbst zu beliefern hat. Alle übrigen Kartoffeln, soweit sie ihm nicht zu seiner eigenen Versorgung, als Saatgut und zur Verfütterung in den erlaubten Grenzen belassen werden müssen, hat der Erzeuger nach Maßgabe der Lieferungspflicht, die ihm demnächst auferlegt werden wird, bis längstens 30. Oktober an den Kommunalverband abzuliefern. Kommt der Erzeuger dieser Pflicht nicht nach, dann hat er sofortige Enteignung und die damit verbundenen Folgen wie Preisminderung zu gewärtigen. Es darf erwartet werden, daß die Kommunalverbände, deren Vorstände zur strengen Durchführung dieser Anordnungen aufgefordert sind, alles aufbieten werden, um endlich die versorgungsberechtigte Bevölkerung der Pfalz noch vor Eintritt des Winters in der Kartoffelernährung sicher zu stellen. (-)

Aus dem Großherzogtum.

X **Heidelberg**, 22. Okt. Am letzten Samstag weilten eine Anzahl von Großindustriellen, Gelehrten, Landwirten und Journalisten aus Finnland hier zu Besuch. Am Samstag Mittag fand im „Europäischen Hof" ein Frühstück statt, wobei Oberbürgermeister Professor Dr. Walz die finnischen Gäste begrüßte und auf die kulturellen und politischen Beziehungen hinwies, die Deutschland und Finnland verbinden. Am Nachmittag fand unter Führung des Domänenrats Zimmermann eine Besichtigung des Schlosses statt. Am Sonntag Vormittag empfing der Prorektor der Universität, Geh. Rat Bartholomae, die Fremdländer zur Besichtigung der Universität. Am Sonntag Abend reisten die Gäste nach Berlin zurück.

Die neue Biotechnik.

Von R. H. France.

Als Friedrich der Große nach dem Frieden von Hubertusburg an die Organisation seines Länderzuwachses ging, sandte er den Markgraf in das neuerworbene Schlesien, um ihn erkennen zu lassen, wie am besten die tausend Wunden eines siebenjährigen Krieges geheilt werden könnten. Markgraf kam zurück mit dem Programm für ein Jahrhundert, aber einem kurzen Bericht: Es stehe nur: „Das Land braucht Erfindungen, Sire." Und von jetzt an wurde erfunden und verbessert in Preußen und mit den Millionen Talern, die Friedrich in den zwanzig Jahren dafür für die Förderung der Gewerbe, des Handels und des Ackerbaues ausgab, die Grundlage der industriellen und wirtschaftlichen Vorherrschaftstellung Deutschlands geschaffen.

Erfindungen braucht das Land. Dieser Menschheitsgedanke ist auch nicht aufgebraucht, sondern heute lebendiger denn je. Und wenn man ihn recht überlegt, so ist er das eigentliche Kulturprogramm des kommenden Friedens.

Sehen heute dämmern für die Tiefäugigen die Umrißlinien einer künftigen industriellen Kultur.

Sie wird auf naturwissenschaftlichem Boden stehen, denn sie wird darauf angewiesen sein, neue Kräfte der Natur frei zu machen und damit verborgene Schätze zu heben.

Mit Ingrimm haben wir es erfahren, was es bedeutet, wenn ein Land nicht sein ganzes „tägliches Brot" dem heimischen Boden entnehmen vermag. Und wenn irgendwann, so werden wir uns jetzt daran erinnern, daß die mikroskopische Durchforschung des Erdbodens uns in den letzten Jahren mit neuen Faktoren der Bodenfruchtbarkeit bekannt gemacht hat, mit einer winzigen Tierwelt, Pflanzenwelt, die Stickstoff herstellt, den kostbaren Stoff, von dem letzten Endes alles Ernten und damit alle Kraft des Menschen abhängen. Wer dieses „Edaphon" (wie man die „Stickstoffarbeiter des Bodens" genannt hat) in der Ackerkrume zu vermehren weiß, macht die Scholle fruchtbarer. Ahnt man, was das bedeutet? Bei einer deutschen Ernte von drei Milliarden stellt eine Steigerung des Ertrages von nur 10 v. H. jährlich dreihundert Millionen Mark für Kulturzwecke dar. Diese Arbeit aber ist bereits im Gange. Wenn wir mit der Luftstickstoff-Erzeugung, die uns von dem ausländischen Salpeter unabhängig machen wird, bereiten sich da neue Erfindungen vor, die vielleicht mehr die Welt reformieren werden, als der kommende Friedensschluß.

Es hat fast eine mystische Bedeutung, daß gleichzeitig auch in der Biologie, dem großen Wunderquell, aus dem die Zukunft das schöpfen wird, was vergangene Jahrhunderte der Physik und Chemie abzugewinnen wußten, Bestrebungen rege werden, die auf eine bessere Ausnützung der Lebenskräfte zielen.

Wenn schon für das vergangene Geschlecht die „weiße Kohle" bedeutsam war, wird erst jetzt, seitdem wir einmal, wenn auch nur leise, eine Kohlennot gefühlt haben, eine gesteigerte Ausnützung der Wasserkräfte anheben. Damit eine Aera der Turbinen, jener zauberischen eigensinnig gekrümmten Schaufeln, die das wandernde Wasser zwingen, eine Kurve zu beschreiben, welche für uns seine freie Kraft fesselt nach unserem Willen.

Wenn man es einem Menschen der Urzeit erzählte, er könnte es nur als ein Stückchen in unsere Hand gegebene Magie begreifen, daß allein der Verlauf der Linie, in die wir den Wasserstrom zwingen, entscheidet darüber, wieviel Pferdekräfte der Bach, der gestaute See, ja der bloße Wasserdampf an Arbeit für uns leisten muß.

Diese Linien der Turbinenschaufel ist aber nicht unser Geheimnis allein. Sie findet sich, wie eine neueste Entdeckung der Botanik soeben verkündet (Vgl. R. France. Die technischen Leistungen der Pflanzen. (Beit u. Co.) 1917/18) auch in der Pflanze verwirklicht. Es gibt im Meer und in allen Seen und Teichen zahllose technische Modelle für Turbinen-, Leit- und Laufräder, als „Schwebeeinrichtungen" mikroskopisch kleiner Pflänzchen, die dadurch befähigt werden, in steter Drehung sich immer wieder an die Oberfläche emporzuschrauben, wenn ihr Gewicht sie in die licht- und luftarmen Regionen niederzwang. Das Herz jedes Technikers wird höher schlagen, wenn er hört, daß in dieser merkwürdigen Welt der Wasserpflanzen nicht nur die Vorbilder der Heuschel- und Francis-Turbinen, sondern auch noch unerrechnete neue Modelle und Möglichkeiten „schweben", daß hier ein vorweggenommenes Museum für Erfinder dem rechnenden Geist offen liegt, aus dessen hundert von der Natur erprobten Einrichtungen mit Gewißheit die eine oder andere in menschliche Verhältnisse übertragbar ist.

Aber nicht nur noch unerworbene technische Modelle gibt es im Pflanzenreich, sondern auch Kräfte, die sich der Mensch geradezu gedankenloser Weise bisher entgehen ließ.

Wir bauen Schwereisenmaschinen und lassen ganze Wälder der Urzeit in wertlosen Rauch aufgehen, um in Dampfkesseln den Druck von wenigen Atmosphären zu erzeugen, der in einer stehenden Dampfmaschine selten mehr denn 12 Atmosphären übersteigt und sogar in der kräftigen Schiffsmaschine nicht mehr als zwanzig. Wer einmal bei voller Fahrt eines Ozeandampfers hinuntergestiegen ist in die Hölle der Heizer, hat sicher einen unverlöschlichen Eindruck mitgenommen von den stöhnenden, zitternden Kesseln da unten, zwischen deren schweren Nieten der Dampfdruck wie riesige Dämonen tobt und auf alle Fugen, auf jeden Quadratzentimeter der Kesselwand mit einer Wucht drückt, als würde ein zwanzig Kilo schwerer Hammer auf sie niederfallen.

Denn nichts anderes bedeutet doch das Wörtchen von zwanzig Atmosphären Druck.

Der Botaniker schreibt nun neben diese Erinnerung den lapidaren Satz: in den Pflanzen herrscht ständig ein Druck von 5—10 Atmosphären! Oft steigt er zu zwanzig Atmosphären und darüber, manchmal auf 160, ja in einigen Fällen auf 200 . . . .

Wer eine Ahnung hat, was eine Atmosphäre Druck mehr bedeutet, erfühlt den ungeheuren Inhalt der wenigen Worte. Und jede gesunde Menschenvernunft wird sich zunächst dagegen sträuben, es zu glauben, daß die kirchvertrauten Gewächse der Heimat eigentlich heimlich „übersponnene Dampfkessel" seien, in Gefahr jeden Augenblick zu explodieren in einer Katastrophe, gegen die jede Kesselexplosion als harmloser Scherz erscheinen müßte. Und dennoch: auch in diesem grotesken Bild steckt Wirklichkeit. Der ganze Unterschied zwischen dem vor innerem Druck erzitternden geheizten Schiffskessel und der Pflanzenzelle ist — daß die Pflanze nicht zu heizen braucht, sondern ihren Druck auf kaltem Wege herstellen kann.

Er besteht zu Recht — ein Irrtum ist ausgeschlossen. Wir haben Mittel, den Druck in der Pflanze genau zu messen und oft ist diese Messung ausgeführt worden. Er entsteht nur auf chemischem Wege durch das seit einem Jahrhundert bekannte Gesetz der Osmose.

Um das für Nichtchemiker verständlich zu machen, bedarf es eines kleinen Umweges, eigentlich nur einer Schulerinnerung daran, als seinerzeit der Lehrer uns zeigte, wie aus einem mit Pergamentpapier zugebundenen Gefäß die Salzlösung verschwand und, ohne daß auch nur einen Augenblick ein Wechsel sichtbar gewesen wäre, innen und außen die Flüssigkeit die gleiche Zusammensetzung bekam. Diosmose nannte man das, und es ließ sich ein Apparat konstruieren, der nur das Wasser von außen in das zugebundene Gefäß hinein — nicht aber heraus — läßt. Dadurch kommt das Wasser drinnen unter einen beträchtlichen Ueberdruck, der sich durch ein eingesetztes Manometer direkt ablesen läßt. Osmotischer Druck ist es, der sich nach Atmosphären bemessen und dann die Flasche unseres Experimentes zersprengen kann.

Dieses Experiment wiederholt nun die Pflanzenzelle in jedem Augenblick. Sie ist ein mit Salzlösungen gefülltes Gefäß, das Wasser aufnimmt, aber nicht herauslässt, daher unter eine rasende osmotische Druckspannung, viel höher als die unserer Dampfkesselgerät. Und dennoch niemals zerspringt, wenigstens unter normalen Lebensverhältnissen nicht.

An diesem Punkt hört der Biologe auf zu reden, und der Techniker hat das Wort. Das Erstaunliche ist ihm nun nicht mehr die Höhe des Druckes, sondern die Qualität der Wand, die ihm zu widerstehen vermag. In ihrer eigentümlichen Struktur steckt das

MARCHIVUM

× Handschuhsheim bei Heidelberg, 22. Okt. Dem Gendarmeriewachtmeister Winter aus Neckargemünd gelang es, drei Kerle festzunehmen, die einem hiesigen Landwirt eine trächtige Kuh im Stalle geschlachtet hatten und das Fleisch fortzuschaffen versuchten. Die Diebe hatten im Bammentaler Wald schwere Rucksäcke mit Fleisch versteckt. Die Bande scheint auch die Ziegendiebstähle in hiesiger Gegend verübt zu haben.

Weinheim, 20. Okt. Im hiesigen Rathause sind in letzter Zeit dermaßen viel anonyme Anzeigen eingelaufen, daß sich das Bürgermeisteramt veranlaßt sieht, öffentlich darauf hinzuweisen, daß solche Schriftstücke, deren Verfasser nicht einmal den Mut haben, ihren Namen zu nennen, in den Papierkorb wandern.

)(Pforzheim, 18. Okt. Die Eheleute Jakob Kunzmann feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

× Kehl, 20. Okt. In der Hutfabrik von Rehfuß sind vor einiger Zeit größere Diebstähle vorgenommen worden. Es wurden Seidenstoffe entwendet, von denen man einige Meter bei einem öfter vorbestraften Altwarenhändler vorfand. Er wurde deshalb festgenommen. Weiter wurde ein Kleinhändler ermittelt, der gegen ein Entgelt die Weitergabe der gestohlenen Waren an Dritte besorgte. Die Diebe hatten im ganzen Waren im Werte von etwa 40 000 Mark sich angeeignet.

* Freiburg, 17. Okt. In Stuttgart ist dieser Tage Major Fritz Barack, der an der Spitze eines brandenburgischen Infanterieregiments im Westen fiel, durch Feuer bestattet worden. Vielen Freiburgern stand dieser ausgezeichnete Offizier, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, nahe; gehörte Barack doch längere Zeit unserem Infanterie-Regiment 113 an. Der erst fünfzigjährige war ein rechtes Soldatenkind: der Sohn eines Teilnehmers der Feldzüge von 1866 und 1870/71, des Majors Max Barack, der (1832 zu Durlach geboren, 1901 zu Stuttgart gestorben) als Dichter und Erzähler in Pfälzer Mundart köstlichen Humor um sich verbreitet, aber auch durch Geschichten ernsten Inhalts, namentlich diejenigen im „Lahrer Hinkenden Boten", in vaterländischem Sinne auf das Volk eingewirkt hat.

Singen a. H., 21. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Gestern Vormittag traf ein weiterer Transport von 803 Internierten, meist Männern, hier ein. Zum Empfang waren anwesend Geh. Rat Dr. Belzer, stellv. Landeskommissar Landgerichtsrat Dr. Krekels aus Straßburg i. E., der Delegierte des Roten Kreuzes, Konsul Schwinger, u. a. Die Ankommenden wurden in der Mangthalle von Geh. Rat Belzer, dem Vorsitzenden des Uebernahmekomitees, herzlich begrüßt.

× Radolfzell, 22. Okt. Wegenwärter Joh. Seyler hat dieser Tage vier Kinder infolge der Grippe verloren.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Pirmasens, 21. Okt. Die Einbrecherbande, die zurzeit hier mit beängstigendem Eifer am Werk ist, macht gelegentlich auch Abstecher auf die benachbarten Dörfer. So machten sie dieser Tage eine Diebesfahrt nach Erlenbrunn, wo sie am hellen Tage dem Bürgermeister Heinrich Jung, dessen Anwesen an der verkehrsreichen Dorfstraße liegt, einen heimlichen Besuch machten. Der Besuch lohnte sich, denn es fielen ihnen 4000 Mark, sowie Kleider und Lebensmittel in die Finger. Der Bürgermeister erleidet einen Gesamtschaden im Werte von etwa 6000 Mark. Die Täter, die aus Pirmasens stammen, sind bereits festgestellt. Weiter wurde in Erlenbrunn ein Fabrikarbeiter heimgesucht, wo die Täter in der Abwesenheit der Familie vorsprachen und sich einen Geldbetrag von 700 Mk aneigneten.

* Darmstadt, 22. Okt. Die Kehle mit dem Rasiermesser durchschnitten hat sich in seiner Wohnung der Veterinär Max Schmidt aus Wiesbaden anscheinend in einem Anfall nervöser Ueberreizung. Seine Wirtsleute fanden ihn nach gewaltsamem Oeffnen der Tür in den letzten Todeszuckungen liegen. Man fand einen Zettel mit den Abschiedsworten: „Auf Wiedersehen in einem besseren Jenseits".

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

Berlin, 23. Oktober.

Am Tische des Bundesrats von Payer, Trimborn, Dr. Solf, Graf Rödern, Gröber, Haußmann, Scheidemann, Erzberger, von Krause, Schiffer, Scheuch.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr, der politischen Aussprache zweiter Tag.

Abg. Haase (Unabh. Soz.)

Ein völliger Umschwung der politischen und militärischen Lage ist eingetreten. Alte Reiche stürzen zusammen. Oesterreich-Ungarn hat sich aufgelöst. Die Türkei existiert nicht mehr in dem bisherigen Umfange. Ein Araberreich ist entstanden. Aegypten ist fester an England gegliedert, Frankreich hat seine Stellung in Syrien befestigt. Bulgarien hat einen Sonderfrieden mit der Entente abgeschlossen. Oesterreich-Ungarn wird genötigt sein diesem Beispiel zu folgen. Der deutsche Imperialismus hat das Spiel in vollem Umfange verloren. Er hat die schwerste Niederlage erlitten. Selbst die „Kreuzzeitung" gibt zu, daß der Krieg weltpolitisch verloren ist und Graf Tisza erklärte, daß wir ihn auch militärisch verloren haben.

Es wäre sinnlos und verbrecherisch, wenn man jetzt noch versuchen wollte, die Lage zu verschleiern (Sehr richtig! bei den Unabhängigen). Das deutsche Volk fühlt sich belogen und betrogen in dem letzten Jahren. Es begreift nicht daß, nachdem man uns Tag für Tag von Siegen berichtet hat, nun die deutsche Regierung einen Waffenstillstand nachsuchen und ein Friedensangebot machen muß. Meine Partei hat am frühesten die Lage richtig erkannt. Die Regierung hat aber die Friedensfäden, die sich im Jahre 1915 zwischen Deutschland und England anbahnten, zerrissen. Es wäre sehr wertvoll, wenn der neue Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. David die Archive öffnen wollte und über die Bemühungen des Papstes im Jahre 1917 berichten würde.

Die Rede des Reichskanzlers von gestern hat wiederum enttäuscht. Unsere letzte Antwort an Wilson ist unklar. Sie gibt darum keine Hoffnung auf Waffenstillstand. Das Waffenstillstandsangebot entstammt der Initiative Hindenburgs und Ludendorffs. Es lag schon der alten Regierung ein fertiger Entwurf dazu vor (Hört! Hört! bei den Unabh. Soz.) Unverantwortlich sind die Aufrufe zur nationalen Verteidigung. In Lyck in Ostpreußen hat sogar der sozialdemokratische Verein sich daran beteiligt. (Lachen bei den Unabh.) Eine Blutschuld laden alle auf sich, die zur Fortsetzung des Krieges aufhetzten. Woher will man denn die levée en masse nehmen?

Den U-Bootkrieg ganz einzustellen, war die beste Gelegenheit. Sie ist wieder versäumt. Was haben die deutschen Truppen noch im Osten zu tun. Nach Finnland sind sie aus rein dynastischen Interessen geschickt worden. Die Kronen rollen heute auf dem Pflaster. Rings um uns werden sich Republiken auftun und da soll Deutschland allein einen Kronenträger haben oder einen Träger von Kronen und Krönlein. (Lärm und Pfuirufe rechts.) Ihre Rufe zeigen nur, daß Sie auch in heutiger Zeit noch nichts zugelernt haben. Ueberhaupt hat sich in unserem bürokratischen System noch nichts geändert.

Das Verbot von öffentlichen Versammlungen durch das Oberkommando ist noch immer die Regel. Hervorragende Werke von Franz Mehring und Kautsky dürfen nicht nach dem Ausland versandt werden. Die Briefzensur besteht weiter auch unter der neuen Regierung. Liebknecht hat man jetzt freigelassen. Die neue Regierung benutzt die Freilassung dieses Mannes, der sich geopfert hat, um seinem Volk den Frieden zu bringen zur Reklame. Die Regierung müsse den Artikel 5 des Prager Friedens bezüglich Schleswigs endlich zur Durchführung bringen. Auch für Elsaß-Lothringen verlangen wir Volksabstimmung. In der polnischen Frage darf nicht die Sprache entscheiden, sondern der Wille der Bevölkerung. Von der Kühnheit und Entschlossenheit der Arbeiter wird es abhängen, ob die Befreiung der Menschheit bald erfolgt. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Nachdem Herr Haase geendet hatte, erhob sich der

Vizekanzler v. Payer

um die Regierung gegen die von der Opposition von rechts sowie von links vorgebrachten Vorwürfe zu verteidigen. Er wies zunächst kurz die antimonarchischen Extravaganzen des Herrn Haase zurück und verteidigte die Regierung dann gegen die unabhängige Anklage, daß die bisherigen Reformen nur Stückwerk wären. Kaum hätte ein Volk in so kurzer Zeit so zahlreiche und so tief einschneidende Reformen in so ruhiger, besonnener, fast geschäftsmäßiger Weise durchgeführt. Das beweise, daß das deutsche Volk Haltung zu bewahren wisse, beweise freilich auch, daß diese Reformen längst spruchreif waren. Diese Reformen seien aber auch nötig gewesen, weil das alte System dem Vertrauen im Wege gestanden, das wir in der Welt, das wir sogar bei unseren Feinden in gewissem Sinne brauchen. Dann wandte er sich zur Rechten, um im einzelnen darzutun, warum keine Koalitionsregierung mit Einschluß der Konservativen gebildet werden konnte.

In sehr wesentlichen Stücken wäre man mit den Konservativen nicht einig geworden, z. B. nicht über den Inhalt des Friedens, auch nicht über die Oeffentlichkeit wie man den Frieden erreichen müsse.

Wir brauchen eine unabhängige gerade Politik. Sie wäre aber im gegenwärtigen Moment nicht durchzuführen gewesen in einem Kabinett, das auch die Konservativen umschloß. Denn mit den Konservativen wäre man sich zur Zeit nur einig, über die Notwendigkeit, das Vaterland zu verteidigen.

Nach den Ausführungen Payers nahm der Pole Stychel das Wort.

Letzte Meldungen.

Französische Befürchtungen einer Wendung der Kriegslage.

m. Köln, 23. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Genf: Die sozialistischen Blätter wie „Populaire", „Bataille" und „Humanite" scheinen zu bedauern, daß der Vielverband einen allzu scharfen Ton geäußert habe, welcher die Feinde zu einem neuen Widerstand anspornen müsse; andererseits gestehen selbst militärische Kritiker wie Oberst Rousset und Fabry, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, Hindenburg könnte seine Reserven umgruppieren und eine Wendung der Kriegslage erzwingen.

Englischer Kolonialraub.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Okt. (Pr.-Tel. g. N.) Der „Züricher Anzeiger" meldet, daß sich die Engländer in der französischen Kolonie Algier festgesetzt haben. England beabsichtigt, zunächst die Bodenschätze der Kolonie in seinen Besitz zu bringen. Das Blatt „Libre Parole" und andere französische Zeitungen protestieren dagegen und warnen vor weiteren Eingriffen in die schönsten französischen Kolonien durch fremde Nationen, selbst wenn diese verbündet seien.

Argentinisches Getreide für Holland.

Amsterdam, 23. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Wie der Rotterdamer Korrespondent vom „Allgemeen Handelsblad" meldet, hat die holländische Regierung 40 000 Tonnen Schiffsraum zum Abholen von Getreide aus Argentinien angefordert.

Schwedische Angst vor Ueberflutung durch die Bolschewisten.

c. Von der Schweizer Grenze, 23. Okt. (Priv.-Tel. g. N.) Das „Basler Volksblatt" meldet aus Stockholm, daß hier Befürchtungen ausgesprochen werden, daß im Fall der Räumung der russischen Randstaaten, namentlich Finnlands, durch die Deutschen diese Gebiete von den Bolschewisten überflutet werden. Finnland sei bereit für einen engeren Anschluß an Skandinavien, besonders an Schweden.

Die sächsischen Konservativen für das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Dresden, 23. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Die konservative Fraktion der zweiten Ständekammer sprach sich in einem einstimmig gefaßten Beschluß für die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts aus. Der konservative Landesverein billigte in seiner gestrigen Sitzung diesen Beschluß und drückte den Wunsch aus, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht ohne jede Sicherung, also ohne Zusatzstimmen und ohne Verhältniswahl, herbeizuführen sei.

Konservativer Antrag auf Erhöhung der Löhnung.

Berlin, 23. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, hat die konservative Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: a) darauf hinzuwirken, daß die Löhnungen für Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Oktober 1918 ab mindestens verdoppelt und eine angemessene Aufbesserung der Gehälter für Offiziere möglichst bald durchgeführt wird, b) die gleiche Verköstigung von Offizieren und Mannschaften durchzuführen.

Berlin, 23. Okt. (WTB. Nichtamtl. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Handel und Industrie.

Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Hörde i. Westf.

r. Düsseldorf, 23. Okt. (Pr.-Tel.) In der heute in Hörde abgehaltenen Hauptversammlung waren 47 394 000 M. vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde wieder auf 20% festgesetzt. Dem vorgeschlagenen Erwerb von Grundstücken für Erweiterung der Düsseldorfer Anlage wurde zugestimmt.

Ueber die Aussichten wurde von dem Generaldirektor mitgeteilt, daß der Phönix im allgemeinen jeder Lage gewachsen gerüstet sei. Die Steinkohlen werden nach dem Krieg dringend benötigt, so daß die Absatzschwierigkeiten in den ersten Friedensjahren überhaupt nicht, später nur in dem Umfange zu erwarten seien, wie sie bisher in regelmäßiger Weise mit der Veränderung der Marktlage unserer Großindustrie aufgetreten seien, besonders bei dem großen Kohlenverbrauch der Eisenindustrie. Der Kohlenreichtum des Phönix sei derartig, daß er für die Friedensforderung von 5,25 Millionen Tonnen jährlich für Jahre ausreichen wird. Die Möglichkeit zu einem vollen Betrieb sei aber abhängig von der Arbeiterfrage, von der Beschaffung der Rohmaterialien und der Wiedererlangung der ausländischen Absatzgebiete. Die Beschaffung der nötigen Arbeiter werde in der ersten Zeit nach dem Kriege für die Industrie keine Schwierigkeiten haben. Ueber die Sicherung der Rohstoffe lasse sich solange nichts sagen, als nicht feststeht, in welchem Verhältnis wir künftig zu Elsaß-Lothringen stehen, weil der Phönix den großen Felderbesitz und starke Erzförderung habe. Der Phönix habe ja im laufenden Jahre seinen Erzbesitz erheblich erweitert.

Was den Absatz angehe, so werde zunächst in dem Auslande ein Mangel an Erzerzeugnissen sein, da die Eisenerz erzeugende Länder sämtlich auf die Herstellung von Kriegsmaterial eingestellt waren. Bei den Friedensverhandlungen wird es nötig sein, der Richtung vorzubeugen, daß die Feinde ihre Absicht zur Schädigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands nach dem Kriege durchzuführen nicht in der Lage sein werden. Wichtig erscheint, daß bei dem großen bestehenden Bedarf, der nur in einigen Ländern durch die ungünstige geographische Lage zurückgehalten wird, der Phönix mit seiner alten Kundschaft wieder zu Abschlüssen kommt. Alles in allem könne aber gesagt werden, daß der Phönix gerüstet in die neue Zeit eintrete und die Verwaltung glaubt den Aktionären die Versicherung geben zu können, daß die Gesellschaft jeder Geschäftslage durchaus gesunden Verhältnissen gegenüberstehe.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war ruhig, aber ziemlich fest. Von Industriepapieren sind besonders Anilin- und Benz-Aktien etwas höher gestellt. Höher stellten sich auch Durlacher Hof-Aktien. Banken unverändert.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 23. Okt. (Pr.-Tel.) Die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstag fanden an der Börse gute Aufnahme, da das entschlossene Bekenntnis zur Anbahnung des Friedens sowie auch die Erklärung, wenn es sein muß, zur Fortsetzung des letzten Kampfes aufzufordern, ihre Zustimmung fand. Die Börse hielt an der zuversichtlichen Stimmung fest, daß unsere Front weiterhin jedem Durchbruchsversuch unserer Feinde standhalten werde.

Bei Eröffnung des Verkehrs bemerkt man eine freundliche Stimmung auf den meisten Märkten. Eine Ausnahme machten Schiffahrtsaktien, welche unter mäßigem Druck standen, da die spanische Regierung die Beschlagnahme deutscher Schiffe ankündigt. Die an der gestrigen Abendbörse erzielten Kursbesserungen, auf dem Gebiet des Montanmarktes hielten nicht stand, da einerseits zu den gebesserten Kursen Abgaben erfolgten, folgedessen sich größtenteils schwächere Haltung in den Kursen der Aktien einstellt. Mit Kursbesserungen wurden einzelne chemische Aktien bedacht, besonders fanden Badische Anilin, Scheidemandel, Höchster Farbwerke bei erhöhten Kursen Aufnahme. Unter den Rüstungspapieren, die ziemlich lebhaft umgesetzt wurden, waren Deutsche Waffen, Adlerwerke Kleyer, Benz und Neckarwerke bei festerer Tendenz im Verkehr. Daimler Motoren konnten den Höchststand nicht voll behaupten.

Im freien Verkehr stellte sich für Petroleumaktien schwächere haltende Haltung ein. Fest lagen Zellstoff Aschaffenburg, Rütgerswerke, Deutsche Waffen und Mainzer Gas. Es stellt sich auf diesem Gebiete im Verlauf Abschwächung ein. Der Montanmarkt zeigte das gleiche Bild wie an den Vortagen. Die Aktien der Industriewerte wurde gestrichen, teilweise Kursbesserungen jedoch zu verzeichnen. Zellstoff Waldhof schwächten sich ab. Ferner standen Aschaffenburger Buntpapier, Schuhfabrik Herz und Stanzwerk Ullrich im Angebot. Der Anleihemarkt lag ruhig aber behauptet. Der Schluß gestaltete sich ruhig bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 22. Okt. Amtliche Notierungen. Bergfrachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00, nach Straßburg i. E. 3.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 3.00, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.00, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.00; Schlepplöhne von den Duisburg-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.20 Mark. 100 ℓ 283.25 M.

technische Problem, das alle unsere Dampfmaschinen umgestalten wird nach seiner Lösung.

Diese Wand, ein fast kaum meßbar feines Häutchen, hat kolloidale Struktur. Und die macht es fester als das Schweißeisenblech unserer Dampfkessel.

Auf diese Formel ist im gegenwärtigen Moment eine der aussichtsreichsten Fragen dieser modernsten Biotechnik gebracht. Alles übrige hängt nur mehr von der Arbeit unserer Versuchsanstalten und Ingenieure ab. Uns mag es für den Augenblick genügen, gesehen zu haben, wie die technischen Zukunftsmöglichkeiten beschaffen sind, und in welcher Weise Lebenswissenschaft und Technik neuerdings zusammenarbeiten. Und es mag uns mit hoffnungsfrohem Stolz und einem mahlosem Interesse erfüllen, zu hören, daß die hier gezeigten keineswegs die einzigen Probleme sind, die aus dem Leben der Pflanze in unseren Wohlstand hinüberleiten. Noch nicht beachtet hat man die Quellungskraft der pflanzlichen Gebilde, von deren Wirksamkeit der Bergmann schon einen dumpfen Begriff hat, wenn er Felsblöcke seit alterher dadurch zersprengt, daß er in ihre Ritzen Holz legt, das er feucht erhält, um es zur Quellung zu bringen; noch unbelauscht sind die chemotechnischen Leistungen der Pflanzenzelle in der Herstellung von Enzymen, noch nicht nacherfunden ihre Lichtkraftmaschinen, kaum und schlecht kopiert ihre unglaublichen Hebewerke, ihre Filterpressen; noch unverstanden sind ihre hydraulischen Maschinen. Unerreicht ist die Kühnheit ihrer Baukonstruktionen, die in Trägersystemen und Gitterbrücken nach Vorbildern System erst zögernd nachgemacht wird, ganz ungangbar ist vorläufig für uns der Weg, ihre kolloidalen Hohlziegel nachzuahmen; wir haben erst einen staunenden Blick getan in die Möglichkeiten ihrer organischen Baustile — aber wir bringen von dieser merkwürdigen neuen Biologie eine feste und tiefbegründete Ueberzeugung ins praktische Leben mit, und das ist das Positive, was eine kurze Betrachtung über so eminent lebenswichtige Fragen überhaupt mitzugeben vermag, daß der Wunder der Technik noch lange kein Ende sei, ja daß jetzt erst die ganze eine, bisher nicht beachtete und vielleicht doch die größere Hälfte aller technischen Möglichkeiten, die der Biotechnik, uns erschlossen wird.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen
Mannheim.

In heutiger durch Grosah. Notariat I vorgenommenen **Auslosung unserer Teilschuld-Verschreibungen** wurden nachstehende Nummern gezogen: Z42b

Nr. 34, 59, 75, 85, 91, 101, 102, 103, 174, 221, 234, 246, 288, 347. zu M. 1000.—
Nr. 403, 413, 435, 485, 534, 555. zu M 500.—

Die Auszahlung geschieht am 2. Januar 1919 mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit M. 1020.— bezw. M. 510.— an der Kasse unserer Gesellschaft oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen.

Die Verzinsung der Stücke hört mit dem Januar 1919 auf.

Mannheim, den 21. Oktober 1918.

Der Vorstand.

Bezirkssparkasse Ladenburg
(Rathaus)
mit Bürgschaft des Amtsbezirks Mannheim-Land.
Postscheck Karlsruhe 5441
mündelsicher.
Annahme von Spareinlagen bei tägl. Verzinsung zu 4 %
Darlehen zu mässigen Zinssätzen.
Führung von: Guthaben-Konten (Giro-Konto) und Vorschuss-Konten (Laufende Rechnung), provision- und spesenfrei. — Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Kassenstunden: Werktags von 9—12 Uhr vorm. u. 2—5 Uhr nachm. Samstag nachmittags geschlossen. M25a

Ziehung 19. u. 20. November
A. Ueberlinger Münster
Geld-Lotterie
Lose 1.— Gebrauchsanweisung zahlbar ohne Abzug
Hauptgewinne Mark:
15000 M.
6000 M.
2000 M.
1000 M.
usw.
Gold-Lose zu 3 M. [Porto u. Liste 40 Pfg. extra] empfiehlt die Generalstelle
Lud. **Müller & Co.** Berlin W, Werdercscher Markt 1
Bei Bedarf wende sich an alle Lotterie-Geschäfte u. Verkaufsstellen.
Billig

Statt besonderer Anzeige.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. L888

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Kächele.
MANNHEIM, den 22. Oktober 1918.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elisabeth Brand Ww.

am 22. Oktober im Alter von 71½ Jahren sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, Große Wallstadtstraße 50. 9777a

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elise Brand und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vorm. ½11 Uhr statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebtes Kind u. Schwesterchen

Elsa

im Alter von 9 Monaten nach kurzer aber schwerer Krankheit von uns geschieden ist. 9790a

WALDHOF, den 23. Oktober 1918.

In tiefster Trauer:
Familie Georg Scheifl
nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr in Käfertal statt.

Trauerbriefe liefert in 2 Stunden Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G.m.b.H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem herben Verluste unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Achtnich für seine trostreichen Worte. 9794a

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Heilig.

Mannheim-Neckarau, den 23. Oktober 1918.

Heute mittag wurde mir mein lieber Mann 9774a

Julius Bleyer

nach kurzer, schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

MANNHEIM Hch. Lanzstr. 19 den 22. Oktober 1918

In tiefem Schmerz:
Luise Bleyer.

Die Beerdigung findet in Neuenburg statt.

Statt Karten. 9784a

Die Geburt ihres Sohnes
Joachim
zeigen in großer Freude an
Adolf Hill im Felde
Frau Julie Hill-Diefenthäler
im Diakonissenhaus.
Mannheim, den 23. Okt. 1918.

Wer bereitet junge Dame zum Abitur vor?
Angeb. unt. A. 99. 87 an die Geschäftsst. 9786a

Grossabnehmer
für einzel. Volksmilliontenartikel gesucht. Kein Ersatz. Angeb. unt. E. 1178 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 8111k

Photo Martin Oswald
O 4, 13
Fernspr. 1164.

Amtliches Verkündigungsblatt
für den
Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 62 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | Anzeigen: die einsp. Kol.-Zeile 40 Pf. Gerichts-Zeile 60 Pf. | Mittwoch, den 23. Oktober | 1918

Sanitätsstellen betr.

Die infolge Krieges notwendigen Sanitätsstellen auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. September 1915 betr. Sanitätsstellen aus der Welt schaffen, die als Sanitätsstellen eingerichtet waren, mit Genehmigung des Kommunalverbands des Landes und, wenn ein Kommunalverband nicht besteht, mit Genehmigung der bisherigen Aufsichtsbehörde zu anderen als Sanitätsstellen bestimmen. Die Entscheidungen sind an beschränken.

Die Errichtung von Sanitätsstellen auf Grund gemeinsamer Verfügung ist an keine Frist gebunden.

§ 4. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in ihren Bezirk gelieferten Sanitätsstellen nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder entfernt werden, sofern nicht nach § 6 der Bundesratsverordnung eine Ausnahme zulässig ist.

§ 5. Die nach § 4 der Bundesratsverordnung von den Kommunalverbänden vorzunehmende Uebersicht ist bei der Badischen Kriegsfürsorgestelle in doppelter Fertigung einzureichen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1918.

Großherzogliches Ministerium des Innern:
v. Bodman. Dr. Schütz.

Verordnung betr. Sicherstellung des Bedarfs an Kartoffeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. September 1915 betr. Sicherstellung des Bedarfs an Kartoffeln (Reichsgesetzbl. S. 1549) und der Bundesratsverordnung vom 8. Oktober 1918 betr. Sicherstellung des Bedarfs an Kartoffeln (Reichsgesetzbl. S. 1119) wird mit Genehmigung des Bundesrats und des Reichskanzlers des Innern vom 2. April 1918, Verordnung von Kartoffeln (Reichs- und Staatsanzeiger 1918, Seite 10,500) anzugeben wie folgt öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 14. Oktober 1918.

Großh. Bezirksamt.

(Nr. 6833) Verordnung über Sicherstellung des Bedarfs Kartoffeln aus der Ernte 1918, vom 2. September 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes betr. die Kriegsfürsorge des Bundesrats zu Verordnungen (Reichsgesetzbl. S. 1119) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Sanitätsstellen dürfen nur an Kommunalverbände, landwirtschaftliche Vereinsverbände oder an solche Personen errichtet werden, die sie (§ 2) zu Kartoffeln verwenden sollen. Der Abtrag darf nur durch den Erzeuger, durch Kommunalverbände oder durch landwirtschaftliche Vereinsverbände erfolgen.

Landwirtschaftliche Betriebsinhaber, Händler oder Gewerbetreibende können als Sanitätsstellen anerkannt werden.

§ 2. Sanitätsstellen dürfen auf einem Kommunalverband in einem anderen nur errichtet werden, wenn die Lieferung aufgrund eines Gesamtvertrags, zwischen dem Kommunalverband und dem Kommunalverband, und dessen Bezirk die Kartoffeln geliefert werden, gemäß § 2 genehmigten Vertrags erfolgt.

§ 3. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn der Vertrag bis zum 15. November 1918 einschließlich eingeschlossen ist und keine der Vertragsteilen, sofern nicht landwirtschaftliche Genossenschaften, oder Kommunalverbände, die Gewerbetreibenden sind, eine Gewährung der Kommunalverbände, ein Jahr Sicherheit wird, daß die Lieferung zur Deckung des Sachbedarfs des Gewerbes erforderlich ist, zur landwirtschaftlichen Versorgung der Kartoffeln in der bekannten Weise durch die Kommunalverbände dessen Bezirk.

§ 4. Bei Erteilung der Genehmigung der Kommunalverbände durch den Kommunalverband des Amtsbezirks sowie bei Kündigung der Beschränkung durch den Kommunalverband des Amtsbezirks ist darauf zu achten, daß der Gesamtkartoffelbedarf nicht unnötig erschwert wird. Die Entscheidungen sind an beschränken.

Die Errichtung von Sanitätsstellen auf Grund gemeinsamer Verfügung ist an keine Frist gebunden.

§ 4. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in ihren Bezirk gelieferten Sanitätsstellen nach erfolgtem Zweck aufgelöst werden, sofern nicht nach § 6 der Bundesratsverordnung eine Ausnahme zulässig ist.

§ 5. Die nach § 4 der Bundesratsverordnung von den Kommunalverbänden vorzunehmende Uebersicht ist bei der Badischen Kriegsfürsorgestelle in doppelter Fertigung einzureichen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1918.

Großherzogliches Ministerium des Innern:
v. Bodman. Dr. Schütz.

Verordnung betr. Sicherstellung des Bedarfs an Kartoffeln mit der Ernte 1918, vom 2. September 1918.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 betr. Sicherstellung des Bedarfs an Kartoffeln (Reichsgesetzbl. S. 1119) folgende Verordnung:

§ 1. Der Verband von Sanitätsstellen mit der Gabe oder dem Schiff, ist nur mit einem vom Kommunalverband des Verbandsorts abgeschlossenen Frachtbrief (Speicherkartoffel) und sofern der Verbrauch durch eine landwirtschaftliche Vereinigung des Großbetriebs erfolgt, auch mit einem von der Gebietsstelle der Badischen Kartoffelversorgung ausgestellten Frachtbrief (Erzeugerkartoffel) gestattet.

Der Verband der Sanitätsstellen mit der Bahn oder dem Schiff ohne abgeschlossenen Frachtbrief (Erzeugerkartoffel) ist verboten.

§ 2. Der Versand oder die sonstige Verbringung von Sanitätsstellen mit Fuhrwerk oder Kraftwagen in eine andere Gemeinde ist nur mit einem vom Bürgermeisteramt des Versandorts ausgestellten Beförderungsschein zulässig.

Der Beförderer hat den Beförderungsschein bei sich zu führen und den mit der Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs Beauftragten auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Beförderung darf nur an dem Tage erfolgen, welcher von dem Bürgermeisteramt des Versandorts als Abgangstag vermerkt ist.

Die Beförderung von Kartoffeln mit Fuhrwerk oder Kraftwagen in eine andere Gemeinde ohne Beförderungsschein oder nach Ablauf seiner Gültigkeit ist verboten.

§ 3. Ausnahmebestimmungen werden, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu ℳ 1500.— bestraft. Kartoffeln, welche den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwider befördert werden, unterliegen der Beschlagnahme und Einziehung ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Regelung des Kartoffelverkehrs und der Sanitätsstellen bei Zuweisung.

Berlin, den 20. September 1918.

Der Reichskanzler:
In Vertretung: von Waldow.

Verordnung betr. Sanitätsstellen betr.

Vom 5. Oktober 1918.

Zum Vollzug der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) und 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 788) wird verordnet:

Artikel I:

In der Verordnung über die Regelung des Kartoffelverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (Reichsgesetzbl. S. 949) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. An die Stelle von § 13 Abs. 2 bis 4 tritt folgende Vorschrift:

Für je 400 Gramm Schweinefleisch und Wildbret sowie für ein Huhn (Huhn oder Hennen) sind die Kartoffelmengen einer Stadt, für einen jungen Hahn bis zu einer Kartoffelmenge von 2 Kilogramm.

2. Hinter § 14 wird als § 14a folgende Vorschrift eingefügt:

Kriegsanleiheversicherung
mit günstigen „Phönix" Monatsraten
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring
U 2, 17, Telephon 3640.
Versicherungsbestand: 1½ Milliarden.

Esslöffel, Kaffeelöffel
für Hotels, Cafés und Private
schwer hochfein versilbert à Dtz. 50 M.
leichter versilbert „ „ „ „ „ 40 „
schwer hochfein vernickelt „ „ 30 „
Kaffeelöffel à Dtz 3 M. billiger B382
per Nachnahme ab Lager nur solange Vorrat.
Hermann Hang, Rasiermesserfabrik, **Solingen.**

Für die bevorstehende Friedenszeit
sucht leistungsfähiges Werk der Metallwarenbranche passende Artikel für seine Abteilungen
Stanzerei, Zieherei, Presserei
Blechwaren-Fabrikation. G104a
Größere Materialvorräte vorhanden. Offerten u. N. F. 1544 an Rudolf Mosse, Mannheim.

50—100 m Leuchtweite
Fernsehen-
LAMPEN
aller Art
Batterien v. 1.30 an
gut u. geprüft
Gaszünder
Feuersteine
empfiehlt
Hermann Pister, J1,7 u. Q1,9.

Schreibmaschinenbänder
und
Kohlepapiere
liefert vorteilhaft Z41a
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 180. O 7, 5. Mannheim.

Teilhaber
tätig oder mit. für rentables Geschäft mit 2000 ℳ Einlage gesucht. Angebote unt. G. N. 13 an die Geschäftsstelle. (9606a

Kaufm. Verein
Der Abhaltung des
Rosegger-Abends
des Herrn Dr. Richard Plattensteiner-Wien im Casinosaale, am Donnerstag, 24. ds., haben sich verschied. Schwierigkeiten entgegengestellt, weshalb derselbe verschoben werden muß.

Selbständ. Kaufmann (Büro v. Wohnung gesucht), 41 Jahre, evang., 2 J. im Feld grm., über 9000 Mk. Friedenseink., sucht nette gediegene Frau, d. Freude hat am Haushalt und ein schönes Familienleben als größtes Erdenglück betrachtet. Gefl. Zuschriften unter N. M. 187 an die Geschäftsst. d. Bl. Ca282

Geldverkehr.

Geld verleiht gegen monatl. Rückzahlung sofort Cb270
H. Blume, Hamburg 5.

Darlehen auf Hypotheken an erster u. zweiter Stelle auf gute Wohn- und Geschäftshäuser zu sehr günstig. Bedingungen jederzeit zu vergeben. G42a
Heinrich Freiberg
Hypotheken - Liegenschaften, Mannheim.
S 6 Nr. 21, Tel. 1464.

1200 Mark
auf 4 Wochen gesucht. Sicherh. u. Gewinnanteil Ang. u. H. O. 14 a. Exped.

Geld verleihe ich sofort, diskret, reell, kaufe Wertpapiere jeder Art. N205
J. Mann, Hamburg 5.

Hypothekengesuch.
Auf zwei Wohnhäuser im Schätzungswert von Mk. 55,000 u. Mk. 64,000 werden von pünktlichem Zinszahler erste Hypotheken von je Mk. 33,000 gesucht. Auszahlung sofort oder im Laufe dieses Jahres. Auf Wunsch wird Kriegsanleihe in Zahlung genommen. Angebote nur von Selbstgebern unter F. B. G. 212 an d. Geschäftsst. d. Ztg. G106m

Unsere neue dritte Preisaufgabe.

Unter die Löser der nebenstehenden Preisaufgabe gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:

1 vollst. Tafelservice	Wert M. 400	1 Sprechapparat	Wert M. 150
1 Gold. Herrenarmbanduhr „	„ 200	1 Photogr. Apparat „	„ 150
1 Gold. Damenarmbanduhr „	„ 200	5 Preise i. Werte v. je	„ 20
Stoff zum seidenen Kleide „	„ 200	20 Preise im „	„ „ „ 5

Obige Preise zahlen wir auf Wunsch auch in baar aus.
20 000 Trostpreise im Werte von ca. je Mk. 2.— bis Mk. 3.—

Sie verpflichten sich zu nichts. Falls Sie über die Richtigkeit der Lösung und über die Verteilung Auskunft wünschen, geht Ihnen Antwort innerhalb 14 Tagen zu, doch bitten wir in diesem Falle um Beifügung von Rückporto für unsere Auskunft (Schreiblohn, Drucksachen, Porto usw.) Sie haben uns also nur Ihre Lösung und Ihre genaue Adresse in gut verschlossenem, mit 15 Pfg. frankiertem Kuvert einzusenden. Briefe aus dem Felde beantworten wir nicht.
Schreiben Sie noch heute an den **Bären-Verlag, Charlottenburg 406.**

Die Liste der Personen, die bei den bisherigen Verteilungen Hauptpreise erhielten, wird Ihnen auf Wunsch gern zugesandt. Jede Anfrage wird ausführlich beantwortet.

Wanzen und Käfer, Ratten und Mäuse
läßt man am besten durch die größte u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt Nr7
Deutsche Versuchsanst. gegen Ungeziefer Anton Sprieser
Inh.: **Franz Münch**, D 5, 13, Telephon 4253
radikal vertilgen.
Reelle Garantie. Strengste Diskretion.
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mässige Prämienzahlung für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.

Wir suchen mehrere militärfreie
Ingenieure
für:
allgemeinen Betrieb
Nachprüfung der bearbeiteten Teile
Material-Prüfung
mechanisch, chemisch und metallographisch
und erbitten uns Bewerbungen mit tabellarischem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Zeitpunkt für den Eintritt.
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim.

Verkäufe.

1 Piano, 1 Lern-Klavier L'hafen, Mittelstr. 43. 9789a

Habe noch einige
Klaviere
gebraucht und neu
(beste Fabrikate) abzugeben Ca265
Eugen Pfeiffer
Heidelberg
Ludwigsstadt 10

Ein guterhaltenes
Pianino
(sehr schön im Ton)
zu verkaufen. Je289
Zu erfragen bei Musiklehrer Hans Bött, Mannheim, T 2, Nr. 6.

Neues, herrschaftliches
Schlafzimmer
echt eich. m. 2 Betten, Bettr. Spiegelschrk. billig abzugeb. Anzuf. 1—8 Uhr. 9791a
Schmitt, Schützenstr. 20 II, Ludwigshafen.

Photo-Apparat
(beschlagnahmefr.) zu verkaufen. (Größe 12 × 17).
Schäfer, Waldhof-Gartenstadt, Waldstr. 74. 9765a

Kauf-Gesuche.

Ein guterhaltener
Reisekoffer
möbl. Rohrplan wird zu kaufen gesucht. Angebote an Weintraut, Seckenheimerstr. 98. 9795a

Großer Gartenzaun von circa 60 Ztm. Durchmesser u. 60 Ztm. Höhe zu kaufen ges. eObering. Gefl. Pr. Wilhelmstr. 10. 9792a

Miet-Gesuche.

1 Wohnung
(4 Zimmer, Küche u. Zubehör), in besserem Hause von kinderl. Ehepaar per 1. Novbr. oder 1. Dezbr. in Mannheim oder Ketsch zu mieten gesucht.
Angebote unter N. G. 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Ga268

Schöne 4—5 Zim.-Wohnung
mit Zubehör per sofort ges. Ang. u. J. U. 45 an die Geschäftsstelle. 9793a

Kaufarbeiten von 9794a
Matrazen
Polstermöbeln
O 4, 4 II. Tel. Nr. 2956.

Offene Stellen.

Ordnungsliebende, ehrliche
Frau
zum Reinigen mittlerer Wohng. für 2 halbe Tage in der Woche ges. 9770a
Vogel, B 6, Nr. 26.

Braves, ehrliches
Mädchen
für die Hausarbeit zu kl. Familie sofort oder später gesucht. 9776a
Ubele, L 14, Nr. 4.

Jg. Dienstmädchen
per sofort oder 1. Novbr. gesucht. 9786a
Wolf, Kolonialwaren, Waldhof, Hubenstraße 29.

Für kleinen Haushalt
tüchtige Köchin
gesucht. 9782a
Albert Wolff, Werderstr. 29

Ordentl. Monatsfrau
gesucht. Ca282
Friedrichsring 18, 2. Etg.

Nochleistungsfähige
Gieder-Treibriemenfabrik
mit großem Umsatz, bei allen Industrien vorzüglich eingeführt
sucht tüchtigen Vertreter.
Angebote unter N. L. 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Gesuche.

Kontoristin
wünscht schriftliche Heimarbeit. Angebote u. J. D. 23 an die Exped. (9775a

Fräulein
19 J. alt, sucht Nachmittagsstelle zu Kindern.
M. Glock, H 4, 22.

Verloren.

Aktenmappe
Montagabend am Rathaus 9.29 Uhr verloren. Inh.: R. Freumann.
Abzugeben gegen Belohnung
Porzellanfabrik Frankenthal.

MARCHIVUM